

Wer nicht spart, bleibt auf Level 1

Kantonalbanken bezahlen Lehrmittel Bislang kam Finanzwissen in der Schule oft zu kurz. Ein neues Lerntool des Lehrerverbands soll das ändern und eine Alternative zu vielen privaten Initiativen bieten. Bezahlt wird es von den Banken – das sorgt für Kritik.

Jorgos Brouzos

Carla und Johann finden sich schnell zurecht. Fast zu schnell. «Die Grafik könnte etwas besser sein, und es hat mir zu viel Text, den man erst wegklicken muss, bevor man die Aufgaben lösen kann», sagt der 12-jährige Johann. Seine 16-jährige Schwester Carla stört sich nicht daran, nur so richtig gefordert fühlt sie sich nicht. «Mir gefällt «Financemission» gut, aber es ist mir fast ein wenig zu einfach.»

«Financemission World» ist ein Lerntool für 12- bis 16-Jährige. Sie bewegen sich durch eine virtuelle Stadt und lernen dabei, was ein Lohn ist, wie ein Budget aussieht, was Schulden sind und, nicht ganz unwichtig, dass der Spass manchmal einfach vorbei ist, wenn das Geld ausgeht. Das Lernspiel wurde vom Lehrerverband konzipiert und vom Kantonalbanken-Verband bezahlt – Tausende Schweizer Schülerinnen und Schüler werden in den nächsten Monaten damit den Umgang mit Geld lernen.

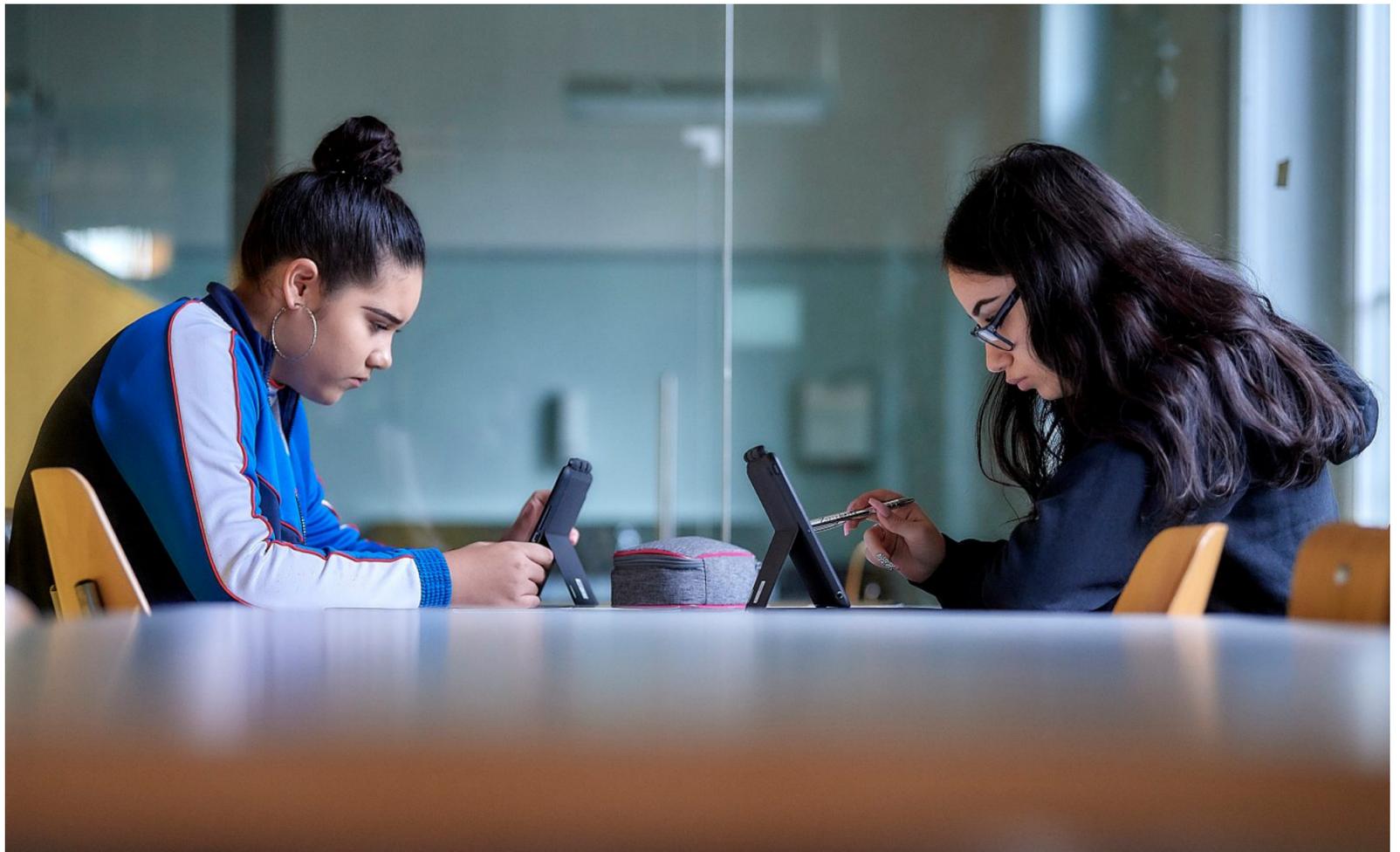
Kathrine Balsiger von Gunten ist im Vorstand des Vereins Financemission, selber Lehrerin in Münsingen BE und hat mitgeholfen, dass das Lerntool die Ansprüche der Lehrer erfüllt. Sie hofft, dass Jugendliche sich dafür sensibilisieren lassen, dass sie Ende des Monats etwas Geld übrig haben sollten. Die Voraussetzungen dafür seien sehr unterschiedlich: «Viele meiner Schüler haben sehr viel Geld zur Verfügung, Kinder aus ärmeren Familien aber manchmal gar keins.»

Finanzwissen statt Kochen auf dem Stundenplan

Für den konkreten Unterricht heisst das künftig: weniger «Tip-topf», mehr Wirtschaftswissen. Im Fach Wirtschaft, Arbeit, Haushalt wird das Kochen zurückgestuft, dafür erhält die Wirtschaft mehr Gewicht. «Diese Entwicklung wurde am Anfang von vielen Lehrkräften kritisch gesehen – mein Eindruck ist, dass sich nun die meisten damit angefreundet haben und beginnen, Freude an den erweiterten Themen zu haben», sagt Balsiger.

Das ist eine Folge der Bildungsreform Lehrplan 21. Sie hat dafür gesorgt, dass Finanzkompetenz an den Schulen mehr Gewicht erhält. Doch fehlten zuerst die Lehrmittel dafür. Unterdessen gibt es gleich mehrere Bücher zum Thema. Hinzu kommen viele private Lehrmittel, die Firmen ins Netz stellen. Weil sie gratis sind und von vertrauenswürdigen Absendern kommen, kommen sie oft zum Einsatz.

Die Post etwa bietet einen ganzen Katalog an Unterrichtsmaterialien mit dem Namen Moneymoneyfit an. Der Wirtschaftsverband Economiesuisse mischt ebenfalls mit und hat kürzlich eine Videoreihe mit der fiktiven Influencerin Hanna Cash lanciert: Sie erklärt Teenagern, wie die Wirtschaft funktioniert. Über ein eigenes Instagram-Profil tauscht sie sich mit Jugendlichen aus (sie schafft es dort allerdings erst auf bescheidene 217 Abonnenten). Die Schweizerische Nationalbank betreibt die Plattform Icomix, wobei sich diese an



Die Zusammenhänge zwischen Ausgang, Lohn und Schulden: Mit dem Lerntool «Financemission World» lernen Schülerinnen und Schüler den Umgang mit Geld. Foto: Adrian Moser

Gymnasiasten oder Berufsschüler richtet.

Die Hoffnung des Lehrerverbands ruht nun auf «Financemission World». Auch hier spielen private Interessen mit. Denn finanziert wurde das Projekt von den Kantonalbanken.

Lehrerin Manuela Rodel von der Sekundarschule Höfe im Kanton Schwyz hat mit ihrer Klasse «Financemission World» in einer noch unfertigen Fassung getestet. Sie sei sich beim Test bewusst gewesen, dass «Financemission» von den Kantonalbanken bezahlt wurde. «Ich erwarte, dass das Lehrmittel werbefrei ist, wenn der Lehrverband beim Projekt dabei ist», sagt Rodel. Eine Schule ohne Werbung sei ihr wichtig. Sie habe daher bislang auf Unterlagen von anderen Firmen verzichtet.

«Die Kantonalbanken haben keinen Einfluss auf den Inhalt der Lehrmittel», sagt Christian Leugger, Sprecher des Kantonalbankenverbands. Die Idee, dass auf spielerische Art und Weise Finanzwissen vermittelt werden soll, habe alle Kantonalbanken überzeugt. Seit fünf Jahren

«Die «World» ist eine Lernplattform und kein Videospiel.»

Kathrine Balsiger von Gunten
Lehrerin und Vorstand
Verein Financemission

unterstützen die Banken den Verein Financemission, der das Lehrmittel erarbeitet hat, das dann von den Schulen umgesetzt wird. Die Finanzierung ist bis mindestens 2023 sichergestellt und hat die Banken bisher einen hohen einstelligen Millionenbetrag gekostet.

Aus Gesprächen mit vielen Involvierten wird klar, wie wichtig es den Lehrern war, dass die Kan-

tonalbanken keinen Einfluss auf die Inhalte nahmen. Es dürfe keine Werbung geben, und die Schülerdaten müssten sicher sein, so der Tenor. Das hätten die Banken verstanden.

Stéfanie Prezioso Batou sieht in dem Finanzierungsmodell dennoch ein Problem. Sie ist Geschichtspräsidentin, Links-aussen-Nationalrätin und sitzt in der Bildungscommission des Nationalrats. «Ich bin der Meinung, dass die öffentlichen Ausgaben für Bildung, Gesundheit, soziale Wohlfahrt und Kultur vollständig durch Steuern finanziert werden müssen.» Besorgniserregend sei, dass immer neue Formen des Sponsorings entwickelt würden.

«Einflussnahme auf den Unterricht»

Tim Engartner, Professor für Didaktik der Sozialwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main, teilt diese Meinung: «Die Finanzierung, Entwicklung und kostenlose Verbreitung von Unterrichtsmaterialien stellt ein zentrales Mittel zur Einflussnahme auf den Unterricht dar.» Diesen Einflüssen könnten sich auch Lehrkräfte nicht entziehen, weil sie für die Strategie der Firmen oft nicht sensibilisiert seien. «Lehr- und Lerninhalte stehen vielfach unter dem Druck einer inhaltlichen «Ökonomisierung», so Engartner.

Das bedeutet: Die Bildung wird auf praktisch verwertbare Erfordernisse des Arbeitsmarktes ausgerichtet statt auf Mündigkeit und Reflexivität. Engartner sieht daher auch das Konzept «Finanzkompetenz» kritisch. Der Fokus auf die privaten Finanzen schrumpfte die Wirtschaft zu

einem individuellen Entscheidungsproblem – das grosse Ganze werde nicht hinterfragt. «Das Individuum soll sein Verhalten und nicht die Verhältnisse ändern», so Engartner.

Die Klasse von Lehrerin Rodel konnte sich «Financemission World» vertieft anschauen. «Die Schüler haben «Financemission» mit einem Videospiel verglichen, weil es Punkte für gelöste Aufgaben gab.» Insgesamt hätten sich die Schülerinnen und Schüler an ihren Tablets gerne damit beschäftigt.

Geld ist wichtig, das verstehen die Jugendlichen. Welche Stolpersteine damit zusammenhängen, aber oft nicht. Die Schülerinnen und Schüler von Rodel sind 13 oder 14 Jahre alt und kaufen, was ihnen gefällt. Auch Themen wie die AHV, Vorsorge oder 3. Säule sind für einige schon ein Begriff, anderen sagen sie nichts.

«Für mich als Lehrperson war der Umgang sehr gut. Die Anweisungen für die Lehrer und die Klasse waren sehr klar», sagt Rodel. Auch konnte sie sich darauf verlassen, dass die Lerninhalte nach Lehrplan 21 umgesetzt sind. Sie könne den Lernfortschritt der Schüler einfach überwachen und erkenne leicht, wer vorwärtskomme und wer nicht.

Nicht alle Aufgaben sind einfach. Bald schon wird das Spiel komplexer: «Du willst dir einen Roller für 4400 Franken anschaffen und eine Asienreise für 7420 Franken buchen. Auf deinem Konto sind 6504 Franken. Wie lange musst du sparen, um dir das leisten zu können?» Einzelne Einnahmen und Ausgaben wie Lohn, Handy-Abo oder Ausgang lassen sich dann in ein Budget ziehen. So sieht man, wie lange die Jugend-

lichen arbeiten und wie lange sie ihre Ausgaben einschränken müssen, um sich Roller und Reise leisten zu können.

Wer sich an der Lösung versucht, erhält Hero Bucks und Experience-Punkte. Damit lassen sich im Spiel neue Aufgaben freischalten und die eigene Spielfigur mit neuen Kleidern und Accessoires wie Freundschaftsbändeli oder Bluetoothlautsprechern ausrüsten.

Das Thema soll nicht nur am Bildschirm stattfinden

Kinder, die Videogames kennen würden, hätten vielleicht einen einfacheren Zugang – mehr aber auch nicht, sagt Lehrerin Balsiger. «Die «World» ist eine Lernplattform und kein Videospiel, sie ist für die Schule und fürs Lernen gemacht und nicht – nur – fürs Vergnügen.» Zur virtuellen Lernwelt sollen bald auch klassische Lehrmittel wie Arbeitsheft und Wortfächer kommen, damit das Thema nicht nur am Bildschirm stattfindet. In einigen Kantonen, wie etwa dem Thurgau, wurden im Rahmen von «Financemission» auch schon Schuldenberater und Betriebsbeamtinnen in die Schule eingeladen.

«Einige Eltern beziehen die Kinder offenbar bei Geldthemen mit ein, andere wollen sie vielleicht noch davor schützen», sagt Lehrerin Rodel. Auffällig sei, dass leistungsschwächere Schüler häufig sagen würden, dass sie einen Beruf wählen wollten, mit dem sie viel Geld verdienen, weil sie dann ihre Konsumbedürfnisse abdecken können. Wobei ihnen aber oft nicht klar sei, was sie dafür tun müssen. Vielleicht wird sich das nun ändern.



«Financemission World»: Shopping mit System. Foto: PD